

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 15 (1899)

Heft: 42

Artikel: In Sachen Vergebung von Schreinerarbeiten am neuen Bundespalais in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oberkommandanten, in welcher Eigenschaft er der Gemeinde viele Opfer brachte und sich deren Anerkennung in vielfacher Weise verdient machte.

Es war selbstverständlich, daß auch Staat und Stadt seine Mithilfe verlangten und in ihren Räten war ihm ein reiches Arbeitsfeld zugebach.

Der einsichtige Berufsmann mit seinem ausgedehnten Geschäftse hielt Ende der 80er Jahre anlässlich der Zollverhandlungen mit den Nachbarstaaten die Gründung eines schweizerischen Holzindustrievereins für die einheimische Sägeindustrie und den Holzhandel als ein wirksames Mittel, unsere Interessen diesbezüglich wahren zu helfen; er blieb dessen Aktuar bis zu seinem Ableben; mit der Sektion Zürich war er eng verbunden, stund ihr bis vor einem Jahre als Präsident vor. Viele seiner Anregungen konnten zu Nutzen des Vereins verwertet werden. Nicht nur die Dienste als Leiter der Verbindung mußte diese an ihm zu schätzen, sondern Wesen und Charakter des Mannes waren grad, uneigennützig und leutselig, so daß ungebundener Meinungsaustausch und heitere Stimmung seine Kreise beherrschten. Ein lieber Kollege hat noch jung an Jahren, aber nach wackerer Arbeit auf vielen Gebieten das Zeitliche gesegnet; die Erde sei ihm leicht, wir halten hoch sein Andenken.

K. M.

In Sachen Vergebung von Schreinerarbeiten am neuen Bundespalais in Bern

(vide vorletzte Nummer unter „Handwerk hat goldenen Boden“) gibt der bauleitende Architekt, Prof. Hans Auer, die Zusammenstellungen der im Februar 1899 anlässlich eines allgemeinen Konkurrenzanschreibens eingelangten Angebote bekannt:

25 vereinigten Schreinermeister Berns	Fr. 121,279. —
8	145,115. —
Parketterie Sulgenbach, Bern	103,602. —
Stucki, Bern	86,431. 50
Ecaubert, Bern	93,206. —
Blau, Bern	77,803. —
Walthner, Bern	86,709. 90
Parketterie Interlaken	66,293. —
Gürtler, Basel	100,212. —

Hinnen & Cie, Zürich	Fr. 96,287. —
Th. Hinnen, Zürich	95,435. —
Staub und Blind, Oberrieden	96,821. —
Viber & Leuthold, Horgen	93,654. —

außerdem noch vier Angebote auf einzelne Arbeiten. Davon kamen Arbeiten um den Betrag von ca. 60,000 Franken nach Bern (Stadt), das übrige für 33,000 Fr. nach Uttigen, Basel, Zürich, Oberrieden, Thur.

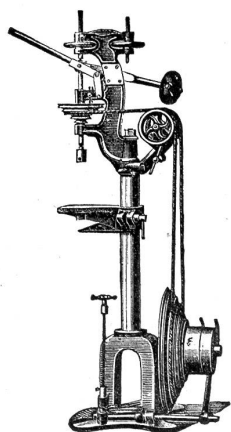
Für die in den Einwendungen angeführten drei Hauptportale lagen folgende Angebote vor:

25 Schreinermeister Berns	Fr. 7,080. —
8	3,800. —
Parketterie „Sulgenbach“	6,560. —
Stucki, Bern	5,425. —
Ecaubert, Bern	4,900. —
Blau, Bern	4,600. —
Walthner, Bern	4,616. —
Grädel, Uttigen	6,400. —
Parketterie Interlaken	4,100. —
Gürtler Basel	4,615. —
Hinnen & Cie, Basel	4,520. —
Th. Hinnen, Zürich	4,550. —
Staub und Blind, Oberrieden	3,770. —
Viber & Leuthold, Horgen	4,424. —

Diese drei Tore wurden an Schreinermeister Ecaubert in Bern um den oben angeführten Betrag übergeben.

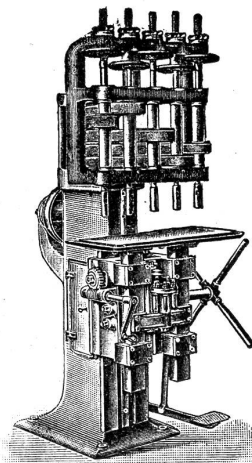
Nach Zürich, an die Bauschreinerei Hinnen & Cie, kamen aus obiger Ausschreibung die 14 Thüren aus den Vorjalen in den Sitzungssaal, Foyer etc., Art. 51 bis 53. Hierüber lauteten die Angebote wie folgt:

25 Schreinermeister Berns	Fr. 15,120. —
8	35,000. —
Parketterie „Sulgenbach“	10,600. —
Stucki, Bern	7,620. —
Ecaubert, Bern	10,774. —
Walthner, Bern	5,060. —
Blau, Bern	5,860. —
Parketterie Interlaken	5,790. —
Gürtler, Basel	5,360. —
Hinnen & Cie, Zürich	6,190. —
Th. Hinnen, Zürich	6,160. —
Staub und Blind, Oberrieden	8,400. —
Viber & Leuthold, Horgen	6,030. —



Spezialität:

Bohrmaschinen,
Drehbänke,
Fräsmaschinen,
 eigener patentirter unüber-
 troffener Construction.



Dresdner Bohrmaschinenfabrik A.-G.
 vormals Bernhard Fischer & Winsch, Dresden-A.

Preislisten stehen gern zu Diensten.

2463

Sienach sind die gebrachten Angaben richtig zu stellen, und speziell ist aus obiger Zusammenstellung zu ersehen, daß die Behauptung, nach welcher am Parlamentsbau nur die niedrigsten Angebote Berücksichtigung finden sollen, vollständig aus der Luft gegriffen ist.

Verschiedenes.

Zur Charakteristik des Submissionswesens ein kleiner Beitrag: Die Lieferung der Galerie- und Treppengeländer zum Hauptbau und Weiberhaus der zürcher kantonalen Strafanstalt in Regensdorf war zur Konkurrenz ausgeschrieben. Pläne, Bedingungen u. s. w. waren genau angegeben. Bis zum Endtermin liefen 32 Offerten ein, die niedrigste zu 6100 Fr., die höchste zu 14,100 Fr. Die Summe des Vorschlages belief sich auf 9100 Fr., die billigste Offerte war somit um 32 % billiger, die teuerste um 54 % teurer als der Vorschlag. Die Arbeit erhielt weder der billigste, noch der teuerste Bewerber.

† **Dr. Gustav Hasler.** Ein reiches, arbeitsvolles Leben hat am 5. Januar morgens 5 Uhr zu schlagen aufgehört. Herr Dr. G. Hasler, Besitzer der Telegraphenwerkstätte Bern, ist an den Folgen der Lungenentzündung im Alter von zirka 70 Jahren gestorben. Herr Hasler lernte bei Herrn Kern in seiner Vaterstadt Aarau den Mechanikerberuf; nach Absolvierung der Lehrzeit begab sich der junge strebsame Mann zur Erweiterung seiner Kenntnisse nach Berlin, Wien, Hamburg etc. Mitte der 50er Jahre trat er in die eidgenössische Telegraphenwerkstätte in Bern ein. Nach wenigen Jahren übernahm dann Herr Hasler in Verbindung mit Herrn Escher, Münzdirektor, auf eigene Rechnung die vorher von der Eidgenossenschaft betriebene Werkstätte. Unter der neuen Leitung entwickelte sich das Geschäft immer mehr. Ende der 70er Jahre trat dann Herr Escher zurück, so daß Herr Dr. Hasler alleiniger Besitzer der Werkstätte wurde. Seither hat sich das Etablissement noch bedeutend entwickelt, so daß im Jahre 1895 ein Neubau nötig wurde. Herr Dr. Hasler war als eifriger Förderer der Berner Handwerkerschule deren langjähriges Direktionsmitglied. Den Angestellten wie den Arbeitern war der Verstorbene ein väterlicher Freund.

† **J. Hilfinger, Ziegeleibesitzer in Kollikon (Aargau),** weit herum bekannt als tüchtiger Geschäftsmann und reeller Fabrikant, starb 67 Jahre alt.

† **Johannes Baur, Baumeister, Zürich.** In Riesbach ist am 5. Januar, 69 Jahre alt, Hr. Baumeister Johs. Baur gestorben, als großer Unternehmer und gemeinnütziger Mann im ganzen Kanton bekannt. Aus einem armen Knaben durch Intelligenz, rastlosen Fleiß und Unternehmungsgeist zum sehr wohlhabenden Manne geworden, verleugnete er in seiner Lebenshaltung doch nie die Bescheidenheit seiner Herkunft. Mit seinen Arbeitern unterhielt er ein musterhaftes Verhältnis und in der Gemeinde Riesbach übte er eine geräuschlose, aber ausgiebige Wohltätigkeit. Seine Mitbürger ehrten ihn seit vielen Jahren durch regelmäßige, jeweiligen mit hohen Stimmenzahlen erfolgende Wiederwahl in den Kantonsrat, der die Dienste des praktischen, erfahrenen und grundgescheidten Mannes in manchen Kommissionen zu verwerten mußte. Herr Baur hat sein großes Baugeschäft vor einigen Jahren seinen Söhnen abgetreten. Ein sehr eifriges Mitglied der Gemeinnützigen Gesellschaft, gründete Herr Baur zum Andenken an eine verstorbene Tochter vor Jahren das Lehrlingsheim zum „Louisenstift“. Der Verstorbene vertrat lange Zeit, bis zu seinem Tode, den fünften Stadtkreis im Kantonsrat.

Hamburg-New York in drei Tagen. Auf der Werft von Newport ist augenblicklich ein Schiffsmodell im Bau begriffen, von dem es heißt, es würde eine vollständige Umwälzung in der Schiffsbaukunst verursachen. Es handelt sich um die Erfindung eines amerikanischen Ingenieurs. Das neu zu erbauende Schiff soll die Reise zwischen New York und Europa in weniger als drei Tagen ermöglichen. Das Schiff hat die Form eines Zylinders und bewegt sich spiralartig in der Weise, daß sich das äußere Schiff um sich selbst dreht, während der innere Teil unbeweglich ist.

Neuzeitige Ziegelbauweise in England. Abweichend von der deutschen Backsteinbauweise, die sich eng an die mittelalterliche Formgebung und Technik anschließt, haben, wie H. Muthesius in London mitteilt, die englischen Architekten ein Verfahren ausgebildet, das dem Backsteinbau eine große Vielseitigkeit und Beweglichkeit verleiht. Es werden nämlich die schon vermauerten Steine nachträglich nach Art vereinzelter Quader weiter bearbeitet. Nach den bisherigen Erfahrungen halten sich die in dieser Weise bearbeiteten Steine ausgezeichnet. Durch diese Reib- und Schnitt-Technik an Ziegelsteinen, die auf Fugeneinteilung natürlich keine Rücksicht zu nehmen braucht, verstehen die englischen Architekten dem Backsteinbau eine große Weichheit und Biegsamkeit zu geben; das Verfahren erfreut sich daher gegenwärtig in England einer solchen Beliebtheit, daß kaum ein Ziegelbau mehr vorkommt, bei dem nicht wenigstens in einzelnen Teilen davon Gebrauch gemacht worden wäre.

Baumaterial für Aussichtstürme. Ueber die Frage, ob Aussichtstürme in Stein, Eisen oder Holz auszuführen sind, äußert sich Architekt Klein in den Blättern des Schwab. Albvereins. Er sagt, daß man überall im Schwarzwald und in den Vogesen nach den gemachten Erfahrungen dazu gekommen sei, Holz und Eisen zu vermischen und dafür in Stein zu bauen. Die Unterhaltungskosten dieser Holz- und Eisenanlagen sind zu groß, die landschaftliche Wirkung aller eisernen Türme schlecht, die Besteigung besonders für Damen meist unangenehm. Wetter und Winddruck wirken auf das Eisen, die Schrauben- und Nietverbindungen nebst Anstrich sehr ungünstig; ebenso kommt die elektrische Wirkung auf den Berghöhen als vermehrte Gefahr in Betracht, die teuren Blitzschutz nötig macht. Die monumentale Fernwirkung eines solchen Turmes ist nahezu Null. Man hat deshalb im Schwarzwald und in den Vogesen in der Neuzeit überall in Stein gebaut und wo dieser weniger taugt, da baut man die Umfassungen in Beton und macht Treppenkonstruktionen, Brüstungen u. s. w. hierbei in Monierkonstruktion. Ueber die Kosten verschiedener Türme fügt Herr Klein noch bei: „Der gewaltige Badener Höhe-Turm, 1006 m hoch stehend, 30 m hoch, massiv, kostet nur 21,000 Mk.; der Hohenloheturm auf dem 1099 m hohen Hochfelde, in Beton, bei 4,8 + 4,8 m Grundfläche und 21,10 m Höhe kostet nur Mk. 9000. Der Betonturm der 691,8 m hohen Brandeck, 23 m hoch, kostet bei sehr schwieriger Sand- und Wasserbeschaffung 11,000 Mk. Der ganze steinerne Kaiser Wilhelmsturm auf dem 990 m hohen Hohloh kostet 10,200 Mk. Der Karlsruher Turm auf dem 613 Meter hohen Mahlberg bei 25 m Höhe in Sandstein, massiv, kostet 12,000 Mk. bei teurer Wasserbeschaffung und damals sehr hohen Löhnen. Der eiserne Roßkopf-turm, 739 m hoch stehend, von Fauler-Freiburg, schlecht aussehend, schwer zu besteigen, kostet 9000 Mk. Der eiserne 25 m hohe Brückenbronner Turm kostete s. Z. 6000 Mk. und nach siebenjährigem Bestand bereits 700 Mark Reparaturkosten; der Badener Höhe Turm in acht Jahren nichts nennenswertes!“